

- 6) Das örtliche Programm sollte sich selbst zu anderen Entwicklungsaktivitäten in seinem Umkreis (z.B. Dorfentwicklungsprojekte, Projekte des Landwirtschaftsministeriums) in Beziehung setzen.
- 7) Das Twafwane-Programm soll die nationale Entwicklungspolitik berücksichtigen.

Hier wird gerade im Gegensatz zu Mindolo deutlich, daß das Twafwane-Programm die Jugendlichen nicht aus ihrer vertrauten, ländlichen Umgebung herausholt und sie an einem Platz zentral ausbildet in der Hoffnung, daß sie nach zwei oder drei Jahren wieder in ihre Dörfer zurückkehren, sondern vielmehr darin besteht, die Projekte selbst in den Dörfern anzusiedeln und auf auswärtiges Personal völlig zu verzichten (wenn man einmal davon absieht, daß der Koordinator für das Twafwane-Programm beim CCZ ein Deutscher ist). Die Mitarbeiter beim CCZ für dieses Programm verstehen sich folgerichtig auch nur als Diskussionspartner für die örtlichen Komitees.

Um einen Überblick über den Umfang des Programms zu geben, habe ich im Anhang die Jahresbilanz für das Jahr 1981 und den Budgetentwurf für 1982 aufgeführt (Anhang I).

2) Die Situation der katholischen Kirche in Zambia

Die Situation der katholischen Kirche in Zambia ist gekennzeichnet durch deren weitgehende Abhängigkeit von der europäischen katholischen Kirche - sowohl finanziell wie auch personell. Während die Kirchengemeinden oft kaum in der Lage sind, ihren Priestern die notwendigen sachlichen und finanziellen Mittel zu deren Lebenshaltung und zur Ausübung ihres Dienstes zur Verfügung zu stellen (8), ist andererseits eine Vielzahl von gesellschaftlichen und diakonischen Aktivitäten (z.B. Unterhalt von Schulen, Missionstationen, Waisenhäusern, Programme für Schulabgänger etc.) zu beobachten, die weitge-

(8) Dies wurde mir so glaubhaft von einem afrikanischen Priester berichtet.

hend durch die verschiedenen kirchlichen Hilfswerke finanziert werden. Diese Vielzahl der gesellschaftlichen Aktivitäten ist geradezu auffallend im Gegensatz z.B. zur United Church of Zambia (UCZ), der größten protestantischen Kirche in Zambia, die sich weitgehend auf Wortverkündigung und seelsorgerliche Betreuung der eigenen Gemeindeglieder beschränkt. Jedoch selbst in der Versorgung der Gemeinden mit Priestern ist die katholische Kirche gegenüber der UCZ weit günstiger gestellt, da neben den ca. 60 afrikanischen Priestern noch weitere 360 - 400 europäische Priester (Missionare) in Zambia arbeiten, während die UCZ eine der Kirchen ist, die das Moratorium (9), d.h. das Abkoppeln von der finanziellen und personellen Hilfe durch die europäischen Missionsgesellschaften, von vornherein unterstützt hat.

Anhand der personellen Abhängigkeit läßt sich besonders deutlich machen, daß diese Abhängigkeit in absehbarer Zeit nicht zu überwinden ist, wenn nicht die kirchlichen Dienstleistungen und Aktivitäten ganz erheblich eingeschränkt werden. Zur Zeit werden pro Jahr durchschnittlich 7 Zambianer in der römisch-katholischen Kirche zum Priester geweiht, eine viel zu geringe Zahl, um die europäischen Missionare jemals ersetzen zu können. Dies ist der Fall, obwohl die katholische Kirche erhebliche Anstrengungen zur Priesterausbildung unternimmt. Sie hat dazu drei Einrichtungen geschaffen (die ich alle besuchen konnte):

- 1) Mukasa Minor Seminary in der Nähe von Choma, eine private Sekundarschule (privat bedeutet u.a., daß Schulgeld erhoben wird) mit Internat. Die Zulassungsvoraussetzungen sind: ein Prüfungsergebnis bei der Abschlußprüfung der Primarschule, das zur Zulassung an einer staatlichen Sekundarschule berechtigen würde, und ein Empfehlungsschreiben des Gemeindepriesters. Die Dauer der Ausbildung beträgt 5 Jahre (Form 1 - 5).

(9) beschlossen auf der 3. Vollversammlung des All-Afrikanischen Kirchenrates (AACC) 1974 in Lusaka.

- 2) Mpima Major Seminary bei Kabwe, der erste Teil des eigentlichen Priesterseminars mit den Fächern Philosophie, Latein, Theologie u.a. Die Dauer der Ausbildung beträgt 3 Jahre.
- 3) Dominican Convent Major Seminary in Lusaka: hier wird die Priesterausbildung nach weiteren drei Jahren mit theologischem Schwerpunkt abgeschlossen.

Obwohl zur Zeit meines Besuches in Mpima 79 Studenten eingeschrieben waren, kann man davon ausgehen, daß nur etwa 20 von ihnen die Ausbildung abschließen und sich zum Priester weihen lassen werden (10). Die Gründe für die vielen Abgänge in gut bezahlte Stellen in Verwaltung und Wirtschaft bzw. für das vorzeitige Ausscheiden durch Heirat sind vielfältig; die wichtigsten davon sind:

- a) Es gibt in Zambia zuwenig weiterführende Schulen; deshalb wählen einige diesen Weg, um eine gute Ausbildung zu erhalten, obwohl sie von vornherein nicht die Absicht haben, Priester zu werden.
- b) Viele Familien können es sich nicht leisten, mehr als eines ihrer Kinder auf eine weiterführende Schule gehen zu lassen, d.h. für sie ist die Schulausbildung eines Familienmitglieds eine wirtschaftliche Investition. Sie erwarten, daß derjenige dann eine gutbezahlte Stelle erhält und somit in der Lage ist, die Familie finanziell zu unterstützen. Dies ist aber für einen Priester nicht möglich.
- c) Das Zölibat ist schwer verständlich in einer Gesellschaft, in der das Ansehen eines Mannes traditionell mit der Anzahl seiner Frauen steigt.

Erwähnt werden sollte noch, daß die Lehrer und Dozenten in den verschiedenen Ausbildungsstätten fast sämtliche Europäer sind. Ein gutes Beispiel dafür liefert Mpima: Rektor ist der Franziskaner Jude Rochefort; sein Stellvertreter ist zwar ein Afrikaner, Fr. Aaron Chisha. Dieser ist jedoch nicht so sehr für den Lehrbetrieb zuständig als vielmehr ein Verwaltungsdirektor, der insbesondere für die zum Seminar gehörigen land-

(10) nach Einschätzung des Lehrpersonals.

wirtschaftlichen Bereiche, die die wirtschaftliche Basis des Seminars darstellen, verantwortlich ist.

Obwohl ihm die o.g. Fakten natürlich bekannt sind, machte Immanuel Milingu, der Erzbischof von Lusaka, in einem Gespräch deutlich, daß die europäischen Missionare auch in der katholischen Kirche Zambias nicht mehr so gerne gesehen sind. Seiner Erfahrung nach haben die Europäer eine andere, den Afrikanern fremde, Mentalität und Theologie: sie teilen den Menschen auf in (sonntags) Christen und (werktags) weltliche Menschen. Erlösung findet für sie nur im Jenseits statt, während das Diesseits eben als Last zu tragen ist. Wörtlich sagte er: " Wir anerkennen zwar, was die europäischen Missionare getan haben, aber so kann es nicht weitergehen." Auf die Konsequenzen, die ein Verzicht auf die europäischen Missionare für die katholische Kirche in Zambia haben würde, ging er allerdings nicht ein.

Meinem Eindruck nach scheint es **aber** auch den in Zambia arbeitenden Europäern bewußt zu sein, daß sie nicht mehr lange als Missionare und Lehrer im Lande bleiben können; sie halten sich jedoch zumindest vorläufig noch für unentbehrlich, was angesichts der oben angeführten Zahlen ja auch nicht zu unrealistisch erscheint. In diesem Zusammenhang soll aber auch auf die von Henry Okullu (11) aufgeworfene Frage hingewiesen werden, ob die nach Afrika importierte Struktur des vollbezahlten pfarramtlichen Dienstes der sozialen und wirtschaftlichen Situation Afrikas überhaupt entspricht oder die afrikanischen Kirchen nicht besser neue Formen des geistlichen Amtes für ihre künftigen seelsorgerlichen Notwendigkeiten entdecken müssen.

Ein Ausweg in dieser Richtung könnte sich möglicherweise aus den christlichen Basisgemeinschaften entwickeln (12). Diese unterscheiden sich allerdings von den Basisgemeinden Lateinamerikas im wesentlichen dadurch, daß sie auf Beschluß der Bischofskonferenz von 1973 durch die jeweiligen Gemeindepriester angeregt wurden, also keine eigenständige Entwicklung von unten darstellen. Z. Zt. gibt es über 600 die-

(11) ein anglikanischer Bischof der Diözese Maseno South in

ser Basisgemeinschaften in Zambia, deren Ziel es ist, das Verantwortungsbewußtsein der Christen in der (bürgerlichen und christlichen) Gemeinde zu stärken und gegen Anonymität und Vereinzelung in der Gemeinde zu wirken; letzteres gilt besonders für städtische Gemeinden.

Die christlichen Basisgemeinschaften bestehen im allgemeinen aus 15 - 30 Mitgliedern (einschließlich der Kinder); meist gibt es mehrere Basisgemeinschaften in einer Kirchengemeinde, die jeweils einen Vertreter in den Kirchengemeinderat entsenden. Sie sind nach Wohngebieten (in den Städten) bzw. Dörfern organisiert, d.h. sie sind im wesentlichen Nachbarschaftsgemeinschaften, die somit über ihre gemeinsame berufliche und soziale Situation (13), über ihre alltäglichen Sorgen und Probleme reden, wie auch über die Predigt des Priesters (der Vertreter im Gemeinderat hat dann die Möglichkeit, Rückfragen oder Kritik an den Priester zu richten) diskutieren oder Bibeltexte und kirchliche Verlautbarungen besprechen können.

Soweit also meine Wiedergabe der idealtypischen Darstellung des Erzbischofs. Die Praxis der christlichen Basisgemeinschaften konnte ich leider aufgrund meiner mangelnden Kenntnis der lokalen Sprachen nicht näher kennenlernen.

West-Kenia; nach: Dienste in Übersee, Der Überblick Nr. 4/81, S. 196

(12) alle Informationen hierzu aus dem Gespräch mit Erzbischof Milingu.

(13) Da es in Zambia Bestandteil des Lohns bzw. Gehalts bei jeder bezahlten Arbeit ist, daß der Arbeitgeber seinen Arbeitnehmern auch ein Haus, dessen Größe sich nach der Position des Arbeitnehmers in der Hierarchie richtet, zur Verfügung stellt, gibt es also Siedlungen, in denen z.B. nur Minenarbeiter oder nur Lehrer wohnen.

3) Frontstaat Zambia

Obwohl der Befreiungskampf in Zimbabwe nun schon seit einiger Zeit erfolgreich beendet ist, sind die Auswirkungen der Kampfhandlungen auch heute noch in Zambia zu sehen und zu spüren. Zu sehen ist inmitten Lusakas z.B. das von rhodesischen Spezialeinheiten gesprengte Haus Joshua Nkomos, im Volksmund "Zimbabwe Ruins" genannt. Nachdem Zambia die Freiheitskämpfer Zimbabwes offen unterstützt hat, wurde auch mehrfach zambianisches Gebiet bis weit nördlich von Lusaka durch die rhodesische Luftwaffe bombardiert, wo sich zimbabwesche Flüchtlinge und Freiheitskämpfer aufhielten. Im Zuge der Kampfhandlungen wurden Brücken gesprengt und Straßen vermint, so daß die Bewegungsfreiheit zumindest in der Südprovinz stark eingeschränkt war und heute noch wichtige Verkehrsverbindungen unpassierbar sind (so sind z.B. eine ganze Reihe von Dörfern am Karibasee nur mit Booten zu erreichen) und einige Straßen völlig neu gebaut werden müssen. In den Jahren 1976 - 1981 wurde in Zambia die Wehrpflicht eingeführt; allen Weißen gegenüber herrschte ein permanentes Mißtrauen (14). Diese angespannte Situation führte z.B. auch dazu, daß einige Mitglieder des Gossner Service Team in dieser Zeit vor Ablauf ihres Vertrages nach Deutschland zurückkehrten.

Sehr viel existentieller jedoch wurde das Leben der afrikanischen Bevölkerung, besonders der im Grenzgebiet lebenden Tongas, betroffen. Dieses Volk war schon durch die Umsiedlung im Jahre 1958, die damals noch unter der Kolonialmacht Großbritannien teilweise mit militärischem Zwang durchgeführt wurde, um den Bau des Kariba-Staudammes zu ermöglichen, auseinandergerissen worden und fand sich bald darauf durch politische Entscheidungen, auf die es keinen Einfluß hatte, in zwei Staaten wieder, deren Grenze durch den Kariba-Stausee

(14) Daß dieses Mißtrauen keineswegs unbegründet war, zeigte sich für uns an einem Beispiel: Während unseres Zambia-Aufenthaltes lernten wir einen weißen zambianischen Farmer kennen, der kurz vor seiner Entlassung aus dem Gefängnis stand. Er war bestraft worden, weil er auf seiner Farm Waffen für Sabotageanschlüge versteckt hatte.

geht; dazuhin war es der besten Ackerböden beraubt (das waren nämlich die Überschwemmungsgebiete des Zambezi, auf denen zweimal im Jahr geerntet werden konnte) und mußte auf relativ engem Raum leben (in Zambia ist das Tonga-Land, also im wesentlichen das Gebiet zwischen der Eisenbahnlinie und dem Karibasee, das am dichtesten besiedelte ländliche Gebiet). Bis 1973 war der Grenzverkehr jedoch relativ problemlos, d.h. die getrennten Familien konnten sich gegenseitig besuchen, denn es gab regelmäßig verkehrende Fähren über den Karibasee. Dann wurde jedoch - nach der Schließung der Grenze durch die Regierung von Ian Smith - gerade diese Gegend zu einem Hauptkampfgebiet, das in besonderem Maße die schon oben geschilderten Folgen zu tragen hatte. Heute ist die Grenze zwar wieder geöffnet, jedoch durch bürokratische Hindernisse sind selbst Verwandtenbesuche noch immer schwierig (15).

Seit der Zwangsumsiedlung ist das Verhältnis zwischen den Tongas und ihren örtlichen Vertretern in der Verwaltung (Chiefs) einerseits und der Zentralregierung in Lusaka andererseits belastet. Insbesondere nach den großen Zerstörungen durch die Kämpfe fordern die örtlichen Behörden eine stärkere Hilfe der Zentralregierung beim Wiederaufbau der zerstörten Infrastruktur. Doch das Gegenteil scheint der Fall zu sein: dem Gwembe South Development Project, an dem auch die Gossner Mission beteiligt ist, wurde der Haushaltsansatz in diesem Jahr um die Hälfte von 100 000 Kwacha auf 50 000 Kwacha gekürzt (16).

Zambia war aber nicht nur Frontstaat, sondern ist es auch heute noch - und das mit sehr direkten und spürbaren Auswirkungen: in der Westprovinz halten sich angolansische UNITA-Kämpfer auf, die immer wieder von MPLA-Truppen über die Grenze bis auf zambianisches Gebiet verfolgt werden. Gelegentlich

(15) Informationen durch Ba Syabalo und Gossner Service Team.

(16) laut Sunday Times of Zambia vom 21.2.82. Die Gossner Mission mag diesbezüglich inzwischen über genauere und aktuellere Informationen verfügen.

greifen auch südafrikanische Truppen aus Namibia (Caprivi-Streifen) in die Kämpfe ein.

Die südafrikanischen Truppen halten (oder hielten zumindest im Februar) eine Pontoon-Brücke zwischen Katima Mulilo und Sesheke (zwei zambianische Städte an der Grenze zu Namibia) über den Zambezi besetzt, so daß jetzt nur noch Personen in kleinen Booten übersetzen können, jedoch keine Fahrzeuge aus dem Süden Zambias in den Südwesten des Landes oder den Süden Angolas gelangen können (die einzige Möglichkeit besteht über die große Teerstraße nach Mongu weit im Norden). In der ganzen Westprovinz herrscht eine nächtliche Ausgangssperre und mit Militärkontrollen auf den Straßen muß stets gerechnet werden. (17).

4) Gwembe South Development Project (GSDP)

Über den vollen Umfang, die geschichtliche Entwicklung und die gesellschaftlichen Hintergründe des GSDP läßt sich in den Jahresberichten und sonstigen Informationen der Gossner Mission weit mehr nachlesen, als ich bei einem mit nur 3 Tagen doch recht kurzen Besuch dort erfahren konnte. Da diese Informationen hier in der Bundesrepublik für Interessenten leicht erhältlich sind, hat es wenig Sinn, an dieser Stelle daraus zu referieren.

Für mich brachte der Besuch in Nkandabwe besonders deshalb neue Eindrücke und Erfahrungen, weil er der erste (und schließlich auch einzige) Aufenthalt in einem ländlichen Gebiet in Zambia war; dies führte mich dann auch zu einer Beschäftigung mit landwirtschaftlichen Problemen und Entwicklungen, die insgesamt jedoch nicht im Mittelpunkt meines Interesses standen. Deshalb möchte ich hier auch nur auf einen Punkt aus diesem Bereich eingehen, der mir als ein besonders deutliches

(17) Informationen aus der Sunday Times of Zambia

(und wohl auch charakteristisches) Beispiel für landwirtschaftliche Fehlentwicklungen sehr gut und eindrücklich in Erinnerung blieb.

Mais ist in Zambia das Hauptnahrungsmittel (jedenfalls im größten Teil Zambias, in den Grenzgebieten zu Zaire ist es Cassava), deshalb gehört es zu den Hauptanliegen der Regierung in Lusaka, den Maisanbau in Zambia zu fördern, um so von Nahrungsmittelimporten unabhängiger zu werden. Sie propagiert deshalb den Anbau einer Hybrid-Maissorte (ein Produkt der sog. "Grünen Revolution"), deren Erträge wesentlich höher sind als die des lokalen Maises. Weil die Regierung nun die Ansicht hat, daß dies die beste Maissorte für Zambia ist, ist dieser Hybrid-Mais auch die einzige Sorte, die als Saatgut zu kaufen ist.

Dieser Mais braucht im Gegensatz zum herkömmlichen, lokalen Mais jedoch Düngung, was im allgemeinen auch möglich ist (obwohl oft genug aufgrund schlechter Organisation und mangelnder Transportkapazitäten der Dünger nicht zur rechten Zeit dort ist, wo er gebraucht wird), und in einer bestimmten Phase des Wachstums ausreichend Wasser. Dieses ist auf dem Hochplateau in der Regenzeit normalerweise vorhanden, nicht jedoch im Tal des Zambezi. Dort sind die Niederschlagsmengen meistens wesentlich geringer, so daß es schon seit einigen Jahren eine Reihe von Mißernten gab. Der lokale Mais, der weniger Wasser braucht und deshalb für den Anbau im Zambezi-Tal geeigneter wäre, ist aber zum einen als Saatgut nicht erhältlich und existiert zum anderen in seiner ursprünglichen Form bereits nicht mehr, da er dort, wo er traditionell noch angebaut wurde, inzwischen durch Fremdbestäubung mit dem Hybrid-Mais gekreuzt ist. Die Rückkreuzung zu der ursprünglichen Form hat sich nun einer der Mitarbeiter des GSDP zum Ziel gesetzt, um der Bevölkerung des Zambezi-Tales ein für ihre klimatischen Verhältnisse geeignetes Saatgut zur Verfügung stellen zu können und nicht ganz auf die ebenfalls vom GSDP geförderten und ausgebauten Bewässerungsprojekte angewiesen zu sein.

5) Mindolo Ecumenical Foundation (MEF)

In Mindolo war ich Gast von Michael Chanda, dem Leiter der Jugendabteilung der MEF. Doch bevor ich näher auf die Arbeit der Jugendabteilung eingehe, möchte ich einen Überblick über die gesamte Einrichtung geben.

Daß die MEF nicht nur dem Namen nach eine ökumenische Einrichtung ist, wird am deutlichsten, wenn man sich die an der Trägerschaft beteiligten Institutionen etwas näher besieht. Ökumenisch bedeutet dabei nicht nur interkonfessionell, sondern auch international (d.h. in diesem Fall besonders pan-afrikanisch) und alle gesellschaftlichen Gruppen umfassend. Mitglieder im leitenden Gremium (Board of Governors) sind:

- 4 Afrikaner, die die 4 Regionen Afrikas repräsentieren
- 6 Delegierte des Christenrates von Zambia
- 1 Delegierter der Universität von Zambia
- 2 Delegierte der Zambianischen (kath.) Bischofskonferenz
- 1 Delegierter der Nationalversammlung
- 1 Delegierter der Allafrikanischen Kirchenkonferenz
- 1 Delegierter des zambianischen Gewerkschaftskongresses
- 1 Delegierter des Afrikanischen Literaturzentrums
- 10 unabhängige Mitglieder
- 4 Mitarbeiter der MEF

Die MEF hat 5 Abteilungen oder Programmeinheiten:

- Konferenzen und Forschung
- Industrie und Handel
- Bibliothekswesen
- Frauen
- Jugend

Die Abteilung für Konferenzen und Forschung versteht sich als Verbindung und Plattform für die Begegnung zwischen der MEF, den Kirchen und der afrikanischen Gesellschaft insgesamt. Sie ist auch für die Publikationen der MEF zuständig. Im Jahr 1982 organisiert sie 12 Konferenzen für verschiedene kirchliche und außerkirchliche Zielgruppen zu aktuellen gesellschaftlichen Themen und ist an drei Forschungsvorhaben beteiligt, und zwar zu den Themen "Stabilität der Ehe", "Unabhängige Kirchen

in Zambia" und "Die Rolle der Christenräte in der Ökumene".

Die Abteilung für Industrie und Handel betreibt die Weiterbildung von Führungskräften der Wirtschaft. Sie ist sowohl von der Anzahl der Bildungsangebote (48 zehn- bis vierzehntägige Kurse in diesem Jahr) wie der personellen und finanziellen Ausstattung her die größte der Abteilungen der MEF, da sie durchweg finanzkräftiges Klientel zu den Teilnehmern ihrer Kurse zählen und die Kursgebühren entsprechend hoch ansetzen kann.

Die Abteilung für Bibliothekswesen stützt sich im wesentlichen auf die Dag-Hammaskjoeld-Gedächtnis-Bücherei (Dag Hammarskjöld kam in der Nähe von Kitwe bei einem Flugzeugabsturz ums Leben), nach eigenen Angaben die zweitgrößte allgemeine Forschungsbücherei des Landes. Sie führt jährlich einen Weiterbildungskurs für Angestellte in Bibliotheken durch; der Kurs ist z. Z. jedoch wegen nicht ausreichender finanzieller Mittel ausgesetzt.

Die Abteilung für die Arbeit mit Frauen ist im wesentlichen in drei Bereichen tätig: sie bietet eine einjährige Ausbildung für Kindergärtnerinnen bzw. einen zweijährigen Kurs für Supervisoren von Kindergärtnerinnen an; sie führt Kurse zur Weiterbildung von Lehrerinnen oder Gruppenleiterinnen durch; und sie geht auf Anfrage mit zwei mobilen Schulen aufs Land, um sich dort an Projekten zur integrierten ländlichen Entwicklung zu beteiligen.

Einen Ausschnitt aus der Arbeit der Jugendabteilung habe ich oben (Punkt 1) b) Nichtformale Bildung) bereits erwähnt, nämlich den Töpferkurs für arbeitslose Jugendliche. Ein ähnlicher Kurs für den Bereich Siebdruck war zur Zeit meiner Anwesenheit in Mindolo gerade in Vorbereitung.

Ansonsten beschränkt sich die Arbeit der Jugendabteilung auf zwei Kurse, einen Diplomkurs (9 Monate) und einen Zertifikatskurs (5 Monate), zur Weiterbildung von hauptberuflichen Jugendleitern. Die Inhalte dieser Kurse sind aus Anhang II ersichtlich; zu bemerken ist dabei, daß es sich nicht um wissen-

schaftliche Studien handelt, d.h. diese Kurse mit der in der Bundesrepublik üblichen Aus- oder Weiterbildung von Sozialarbeitern nicht zu vergleichen sind. Interessant war für mich in erster Linie die Tatsache, daß zu diesen Kursen Jugendleiter aus ganz Schwarzafrika (einschließlich der Republik Südafrika) kommen; so hatte ein Gespräch über die Situation von Jugendlichen in Afrika (und in der Bundesrepublik Deutschland) vielfältige Aspekte.

ACCOUNT TWAFWANE PROGRAMME

<u>INCOME</u> in kwacha	UP TO 1979	1980	1981 budget	1981	1982 Budget Proposal
Balance 1.1	22,906	8,900	-	9,731	-
Bread for the World	50,000	12,000	105,120	83,451	159,810
Dienste in Uebersee	-	4,416	4,800	4,416	5,280
Ministry of Youth and Sport	?	3,000	-	5,000	-
Christian Council of Zambia	?	2,400	3,000	3,000	3,000
Other income	-	28	-	35	-
Money received that year	?	21,844	-	95,902	-
Total income	22,906	30,744	112,920	105,633	168,090
<u>EXPENDITURE</u> in kwacha					
Salaries	3,995	7,882	13,860	12,018	19,140
Administration	?	4,993	5,860	9,445	6,900
Travelling	1,264	2,724	11,380	26,347	44,300
Education	-	1,758	13,320	4,911	18,250
Intermediate technology	-	1,029	8,500	2,335	4,000
Sundries	1,770	1,087	-	87	-
Madzimoyo (since 1977)	16,258	40	3,000	5,371	4,000
Chitambo (since 1977)	6,661	-	3,000	2,000	4,000
Chipili (since 1978)	3,552	500	5,000	19	2,500
Chipili former trainees	-	-	-	441	-
Chipili Natwangw	-	-	-	500	-
Nambala	1,600	-	2,000	-	-
Nchelenge	-	1,000	6,000	6,082	3,000
Mbereshi (since 1978)	6,000	-	2,000	-	4,000
Muyoba	-	-	8,000	3,000	4,000
Chibondo	-	-	4,000	1,300	3,000
Chikulilo	-	-	8,000	1,703	2,000
Chinkuli	-	-	4,000	-	1,000
New projects	-	-	15,000	-	48,000
TOTAL EXPENDITURE	41,100	21,013	112,920	75,559	168,090
Balance 31.12	8,900	9,731		30,074	

PAN-AFRICAN YOUTH LEADERSHIP PROGRAMME1. A. CORE SUBJECT AREAS

(i) Social Work Method and Practice

- (a) Community Development
- (b) Techniques and practice of Youth Work

(ii) Human Growth, Behaviour and Social Process

- (a) Psychology of Adolescents (Developmental Psychology)
- (b) Counselling process
- (c) Communication skills

(iii) Social Development Studies and Administration

- (a) Leadership and Group process
- (b) Sociology of Development

(iv) Religious Studies

- (a) Traditional Religion and Christianity in an African context.
- (b) Christian Ethics and Moral Development

(v) Electives :

- (a) Project planning and implementation
- (b) Communication skills
- (c) Health Education and family planning
- (d) Group Dynamics and Human Relations
- (e) Logic
- (f) Introductory to Social Administration
- (g) Comparative Educational Studies
- (h) Office Management
- (i) Issues in Development
- (j) Christian Education

2. REQUIREMENTS

- (A) Diploma : A Good pass in all core subject areas
plus excellent or good report on a project and research
paper plus a pass in fieldwork.

Assessment on the PROJECT will be based on initiative,
reliability, resourcefulness, commitment to work, adaptability
and volunteerism. Final rating will be summarised as excellent,
good or poor work.

Field Work : Assessment will be either fail or pass.

Research Paper : Will be marked either fail or pass.

Cont.... /2

(B) Certificate :

A good pass in all subject areas plus a good pass in field work.

3. MEANING OF GRADING SYSTEM :

5	=	A	=	80 & above	: Excellent
4	=	B	=	70 - 80	: Good
3	=	C	=	60 - 69	: Average
2	=	D	=	50 - 59	: Fair
1	=	E	=	40 - 49	: Poor

4. ASSESSMENT : Continuous assessment is encouraged in all subject areas : Assignments, class participation, tests and final examination will all constitute a final rating.

(B) Project : Practical skill area. Each student will be required to work in any of the skill area, depending on each individual's interest: Examples : Organising a Youth Club, Young Farmers Club, Seminars, Chapel Services, or working with Youth Development Scheme, Clubs, Agriculture or other areas of interest.

(C) Research :

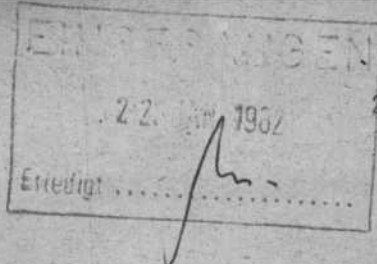
Each student will be required to produce a research paper on any of the topic of interest such as :- Youth unemployment, Pregnancies among teenager girls, school leavers problems, delinquent youths, orphans and neglected children etc. or on any practical skill area.

(D) Field Work :

There will be two months practical attachment to a social work agency. The aim here is to apply theories learned in class to a practical situation while on the course.

MMC/YLPc/82

Klaus Waiditschka
Schwanenstr. 10
6100 Darmstadt 13



Elard z. Kth.

20.1.1982

Lieber Herr Kriebel!

Vielen Dank für die ausführlichen Informationen über das Entwicklungsprojekt der Gossner Mission im Gwembetal. Die Informationen und Berichte sind sehr interessant, so daß auch schon Freunde von mir reges Interesse zeigten (Sie brauchen jedoch keine Invasion im Gwembetal zu befürchten, wir fliegen nur zu dritt.). In jedem Fall werde ich mich bei Hans-Martin Fischer melden, wenn ich in Lusaka eintreffe.

Mit freundlichen Grüßen

Gossner

Mission

K. Waiditschka

Erh. z. K.

Herrn
Klaus Waiditschka
Schwanenstr. 10
6100 Darmstadt 13

15.1.1982

Lieber Herr Waiditschka!

Herzlichen Dank für Ihre Anfrage vom 12.1. wegen einer Kontaktanschrift in Zambia. Ein Besuch im Gwembetal ist sicherlich interessant, vor allem, wenn Sie dafür mehrere Tage einplanen können. Von Lusaka aus fährt man mit dem Auto etwa 4 Stunden nach Nkandabwe.

Anmelden können Sie sich jedoch einfacher in Lusaka bei unserem Liaison Office:

Gossner Service Team
Liaison Office
P.O.Box RW 50162
Lusaka, Zambia

Residential Address: Kabulonga Extension
Ibex Hill
(fast jeder kennt den Tonga-Laden dort)

Hans-Martin Fischer ist zur Zeit unser Liaison Officer in Lusaka. Er hat tägliche Funkverbindung mit Nkandabwe.

Unangemeldet sollte man nicht ins Gwembetal fahren. Dann ist vielleicht niemand da oder frei.

Unterlagen zu unserer Arbeit in Zambia füge ich bei.

Interessant ist für Sie vielleicht auch ein Besuch bei Ehepaar Frieder und Violet Brett. Frieder war 6 Jahre lang im Gwembetal und arbeitet jetzt als landwirtschaftlicher Berater für den Christian Council of Zambia. Violet ist Zambianerin und Studentenfarrererin an der Universität Lusaka.


Anschrift:

Violet & Frieder Brett
c/o CCZ, (Church House, Cairo Road)
P.O.Box 30315
Lusaka, Zambia

Die beiden wohnen in der
Lumumbashi Road, in der Nähe der
Universität, Nummer weiß ich nicht

Ich wünsche Ihnen eine interessante Reise. Sollten Sie noch Fragen haben, stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

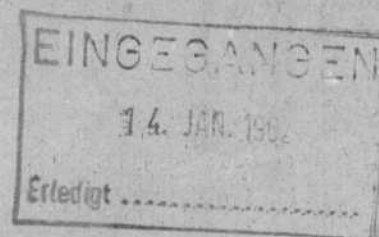
Mit herzlichen Grüßen,
Ihr


Siegwart Kriebel

Klaus Waiditschka
Schwanenstr. 10
6100 Darmstadt 13
Tel.: 06151/593772 (p) u. 06121/843139 (d)

, den 12.1.1982

An die
Gossner Mission
z. Hd. v. Pfr. Mische



Sehr geehrter Herr Mische!

Wie mir OKR Dr. Beckmann (Darmstadt) heute mitteilte, betreibt die Gossner Mission in Sambia ein interessantes Entwicklungsprojekt. In diesem Zusammenhang bat er mich, daß ich mich mit Ihnen in Verbindung setze, da ich am 31.1. dieses Jahres zu einem einmonatigen ökumenischen Studienaufenthalt nach Sambia fliege, der durch eine Einladung der Vizeprovinz Sambia des Jesuitenordens zustande kam.

Ohne etwaigen festen Plänen meiner Gastgeber vorgreifen zu wollen, bin ich natürlich daran interessiert, herauszufinden, wo derzeit Kontakte zwischen deutschen und sambischen Kirchen bestehen. Da ein endgültiges Programm wohl erst nach meinem Eintreffen in Sambia zwischen mir und Fr. Lungu erstellt wird, wäre es durchaus möglich, daß ich während meines Aufenthaltes in Sambia die Zeit fände, Ihr Entwicklungsprojekt für ein oder zwei Tage zu besuchen; dazu möchte ich Sie jedoch erst einmal um nähere Informationen bitten und ebenso um eine Einschätzung, ob Sie einen solchen Besuch für sinnvoll erachten.

Nun sollte ich Ihnen noch etwas zu meiner Person schreiben: Ich bin Diplom-Sozialpädagoge von Beruf und arbeite zur Zeit in einer Kirchengemeinde der Evang. Kirche in Hessen und Nassau. Mein Schwerpunkt liegt in der außerschulischen Bildung, besonders in den Bereichen Ökumene und Friedensarbeit. Meine Frau wird mich auf der Reise begleiten.

Ich bedaure es, erst heute die Information und Ihre Adresse bekommen zu haben, so daß ich Sie nun leider bitten muß, mir möglichst schnell zu antworten, da bis zu meiner Abreise nicht mehr allzu viel Zeit verbleibt.

Mit freundlichen Grüßen

K. Waiditschka

29.11.1982

Herrn
Günther Widmaier
Eltinger Str. 13
7250 Leonberg

Sehr geehrter Herr Widmaier!

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 15.11.82. Es ist gut, daß Sie einmal eine klare Kalkulation über das Projekt vorgenommen haben. Nach Ihren Berechnungen müssen zunächst 82.000,- DM aufgebracht werden plus 24.000,- Risiko für das erste Jahr. Dann kommen noch die Personalkosten hinzu, also ein oder zwei Gehälter nach DII-Standard.

Wie ich Ihnen schon mitgeteilt habe, wird die Gossner Mission sich finanziell kaum beteiligen können. Einmal sind wir selbst im Gwembetal stark beansprucht und dann rechnen wir ab 1983 doch leider mit deutlichen Einkommensrückgängen bedingt durch die allgemeine wirtschaftliche Lage.

Meine Frage an Sie ist nun: a) wieviel Geld kann Ihr Freundeskreis regelmäßig aufbringen und b) haben Sie schon mit Herrn Drewes von der AG-KED gesprochen, ob sich von dort nicht für den Beginn eine Finanzquelle auftut, um das Projekt erst einmal anzufangen?

Diese beiden Punkte sollten geklärt werden. Wenn die Gehälter gesichert sind, könnte ich mir vorstellen, läßt sich in Stuttgart auch ein einmaliger Zuschuß erreichen, mit dem die Arbeit wieder aufgebaut wird.

Am 6. Januar werde ich in Sindelfingen sein, woein Pfarrerehepaar ausgesendet wird. Vielleicht läßt es sich im Umfeld dieser Veranstaltung einrichten, daß wir über das Projekt noch einmal sprechen können.

Mit besten Grüßen und Wünschen für die
Weihnachtszeit
Ihr

Erhard Mische

Günther Widmaier

Eltinger Str. 13
7250 Leonberg
Tel. 07152/26667

Herrn
Mische
Handjery-Str. 19-20

1000 Berlin 41



Leonberg, 15.11.1982

Sehr geehrter Herr Mische,

bei unserem letzten Telefonkontakt sagten Sie mir, Sie wären nach einem längeren Urlaub im November wieder erreichbar und planten zu dieser Zeit auch einen Besuch in Stuttgart. Aus diesem Grund möchte ich mich jetzt wieder bei Ihnen melden, um über den aktuellen Stand zu berichten.

Leider konnte ich bis jetzt nicht erneut nach Zambia fahren, um wie geplant weitere Details mit der U.C.Z. bezüglich des Projektes abzustimmen. Der Grund ist die nach wie vor ungeklärte Finanzierung.

Von den Personalkosten einmal abgesehen, sieht meine Grobkalkulation wie folgt aus:

Ausrüstung Holzwerkstatt	... 15.000,-	
Ausrüstung Metallwerkstatt	... 30.000,-	
Frachtkosten	... 7.000,-	
1 Geländefahrzeug (einschl. Fracht)	... 30.000,-	
	<u>82.000,-</u>	
		Einzelaufstellungen dafür sind vorhanden

Für das 1. Jahr rechne ich, je nach Lehrlingszahl, mit einem monatlichen Fehlbetrag von DM 2.000,-, weil man bestenfalls nach einiger Zeit des Experimentierens davon ausgehen kann, daß sich die Projekte selbst tragen.

Die CEVAA - die U.C.Z. ist Mitglied - hat sich durch deren Financial Secretary Mr. Tiercy dahingehend geäußert, nach einem entsprechenden Antrag der U.C.Z., die Personalkosten für 2 Fachkräfte aus Übersee zu übernehmen. Die genauen Konditionen der CEVAA sind mir nicht bekannt, vermutlich wird aber kein DÜ-Standard erreicht.

Ich persönlich bin nach wie vor fest entschlossen, alles in meiner Macht stehende zu tun, damit das Projekt verwirklicht werden kann.

Sollten Sie eine Möglichkeit für die Finanzierung sehen oder demnächst tatsächlich nach Stuttgart kommen, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mich kontaktieren würden.

Mit freundlichen Grüßen

P. Linder

Dieter Walker
P.O.Box 373
Mazabuka
Zambia

Mazabuka, 9-11-82



Gossner Mission
Handjergstr. 19-20
1000 Berlin 42

Sehr geehrte Damen und Herren,
Von unseren Freunden, Manfred und Monika Sitte, haben wir erfahren,
daß Sie zwei weitere Paare ins Gwembe-Tal schicken wollen.
Wir wollen 1983 , wenn meine Arbeit hier beendet sein wird, unseren
VW-Westfalia-Camping-Bus verkaufen und suchen einen Käufer.
Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese Information bald-
möglichst an die Ausreisenden weitergeben würden. Falls Interesse
besteht, bitte ich um direkte Kontaktaufnahme.
Kurz einige Details:
Baujahr Dez 1977, Allgemeinzustand:sehr gut erhalten
Aufstelldach
volle Campingausrüstung mit Kühlschrank, Herd, Ofen, Waschbecken,
Schränken, 4 Schlafplätze, Stereoanlage.
Viele Extras ~~xxx~~, Ersatzteile und Werkzeuge. 4 Ersatzreifen.
Schätzpreis in Zambia: 13 000,- Kwacha (= ca 32 500,- DM)
Meine Verhandlungsbasis: 14 000,- DM incl. aller Extras

Mit freundlichem Gruß

Herrn
Pfr. Peter Weiß
Kirchstr. 2
5241 Gebhardshain

12.8.82

Lieber Peter!

Zunächst die besten Grüße aus Zambia und aus Berlin für die ganze Familie. Ende letzter Woche bin ich aus Zambia wieder zurückgekehrt. Es war wie eh und je mühselig und anstrengend, weil die Entscheidungsprozesse so zähflüssig sich dahinschleppen.

Die nächste Planung für das Projekt sieht wie folgt aus:

Der Vertrag wird für 5 weitere Jahre verlängert. Von uns wurde jedoch ein Konzept verlangt, was wir in diesem Zeitraum tun wollen. Dann sollten wir auch noch eine Begründung liefern, warum wir in Zambia sind und welches unsere objectives sind. Eigenartiger Verhandlungsstil nach 12 Jahren.

Das Projekt wird sich IRDP anschließen. Der Vorzug: die Finanzierung bleibt gesichert, da die Regierungsmittel, die nicht mehr fließen, von IRDP übernommen werden. Es findet ein regelmäßiger Informationsaustausch statt. Ein Kontrollsystem wird notwendig werden.

Nachteil: Es besteht die Gefahr, daß das Projekt als Staat im Staate ganz vom Ausland finanziert und getragen wird. Wir müssen zunächst den Projektleiter stellen, ein Zambianer kann counterpart werden. Es ist aber noch keiner in Sicht. Die Einbettung in zambische Strukturen ist bös auf weiteres vertagt.

Die Dezentralisierung ist nach meiner Einschätzung sowieso nur eine Farce, denn die Distrikte erhalten zwar offiziell die Entscheidungskompetenz, aber keine Geldmittel, weil nichts mehr da ist oder den Militärs zugute kommt. Die Rahmenbedingungen verschlechtern sich also zusehens.

In der Anlage füge ich Dir Dein selbstverfaßtes Zeugnis bei. Du bist schon ein feier, souveräner Kerl, der in allen Lebenslagen obenan steht!

Zu Kalingalinga. Mit Harrington Jere haben wir das upgrading-Programm gesehen. Es sieht nicht schlecht aus. Was freilich nicht läuft, ist die Tischlerei. Die Idee - on the job training - ist gut, nur die Bedingungen sind schlecht. Es wird kein Gewinn erwirtschaftet, was dieses Projekt zum Scheitern verurteilt.

Die Holzrahmen sind Holztüren sind zu teuer für Kalingalinga und der echte Preis darf nicht genommen werden:

Holztür: Herstellungskosten - 56 K, Verkaufspreis - 62 K, in der Stadt könnten 90-98 K erzielt werden. Das ist aber verboten, weil es ja ein Programm für Kalingalinga ist. Die Tür aus local-timber kostet 40.50 K, der local timber frame - 28xK 12 K, wenn local timber verwendet werden dürfte. Der frame mit dem teuren Holz kostet nun 26 K wie der Eisenframe. Eine Tür aus local timber könnte für 28 K hergestellt werden.

-b.w.-

Von den bisher hergestellten Türen und Rahmen, die mit dem teuren Kolz, das aus der Westprovinz kommen soll, ist noch nichts verkauft. Da sie nach der Programmplanung auch nicht in der Stadt verkauft werden dürfen, wo ein Markt vorhanden ist, werden diese Türen und Rahmen nur für die Lagerung produziert. Das Programm wird also bald eingestellt werden, wenn sich nichts ändert.

Von den Türen und Rahmen, die aus local timber hergestellt worden sind und die von außerhalb beschafft wurden, sind bisher ca. 100 verkauft.

Mein Vorschlag: die GTZ müßte auf das Stadtbauamt massiv Druck ausüben, daß die Tischlergruppe zur Herstellung der Türen und Türrahmen local-timber erhält, damit sie kostengünstig produzieren können. Diese Gruppe müßte die Erlaubnis erhalten, auch für den Markt in der Stadt zu arbeiten, wenn sie das teure Holz verwenden.

Werden diese Voraussetzungen nicht geschaffen, wird die Tischlergruppe eingehen, das Vertrauen in die ehrliche Absicht der Sanierung wird sinken und als Folge wird es schwer werden, Leute für self-help - Aktivitäten zu finden.

Ich hatte Harrington versprochen, Dir seine Klage umgehend mitzuteilen, weil er hofft, daß die GTZ eine Änderung der bisherigen Praxis erreichen kann. Nach meiner Einschätzung wird nur eine größere Flexibilität, die sich an den Bedingungen des Marktes und der örtlichen Verhältnisse orientiert, Initiativen wie die Tischlergruppe lebensfähig machen können. Oder es bleibt für teuer Geld aufgebaute Frustrationsruine.

Ich hoffe, Du kannst mit diesen Gedanken etwas anfangen.

Shalom, auch an Gerhild und Daniel

Peter Weiß
Kirchstr. 2
5241 Gebhardshain

Gebhardshain, 8.7.82

Herrn Erhard Mische
Gossner Mission
Handjerystr. 19/20
1000 Berlin 41



Lieber Erhard!

Wir waren vor Zeiten so verblieben, daß ich mein Zeugnis schreiben und Dir dann schicken sollte.

Es ist zwar schöner, wenn man von einem anderen gewürdigt wird, aber es kann auch nicht schaden, sich mal selbst auf die Schulter zu klopfen.

Da ich nie in der Verlegenheit war, weiß ich nichts von den Arbeitgeber - Codes, mit denen man Beurteilungen verschlüsselt. Ich bitte Dich deshalb, die entsprechenden Formulierungen für "prima Kerl - Handelsklasse I" noch einzusetzen.

Ich werde jetzt in den Ferien die Bewerbungen fertigmachen. Start soll bei uns aber erst zwischen Herbst 83 und Sommer 84 sein.

In Zambia geht hoffentlich alles einigermaßen voran. Ich bin sehr gespannt darauf, wie sich die Arbeit von Klaus Schäfer als Regionalplaner anläßt.

Ganz herzliche Grüße auch von Gerhild,

ZEUGNIS

Herr Peter Weiß, geb. am 12.2.44, hat von April 1977 bis Juli 1980 als "liaison officer" der Gossner Mission in Lusaka gearbeitet.

Seine Aufgabe bestand darin, die Gossner Mission und das gemeinsame Entwicklungsprojekt von Gossner Mission und sambischer Regierung im Süden Sambias (Gwembe South Development Project) gegenüber sambischen Regierungsstellen und anderen Organisationen in der Hauptstadt Lusaka zu vertreten.

Weiter war Herr Weiß mit der Betreuung und Beratung von Besuchern befaßt, die sich für die Arbeit der Gossner Mission in Sambia bzw. für das Gwembe South Development Project interessierten.

Der zweite Arbeitsschwerpunkt von Herrn Weiß bestand darin, die United Church of Zambia bei der Wahrnehmung ihrer sozialen Verantwortung zu stärken. Hier hat er sowohl auf Gemeindeebene Seminare zur Initiierung von Nachbarschaftshilfe organisiert und in einer Gemeinde über einen längeren Zeitraum mitgearbeitet am Aufbau einer Nachbarschafts-Dienstgruppe.

Auf der Provinzebene hat er einen Ausschuß der United Church of Zambia für städtische Gemeinwesenarbeit geleitet.

Leider ließ sich ein Pilotprojekt zur handwerklichen Ausbildung beschäftigungsloser Jugendlicher in einem Squatterstadtteil nicht realisieren, für das Herr Weiß die planerischen Vorarbeiten in Absprache mit kommunalen und kirchlichen Stellen erstellt hatte.

Stattdessen gelang es dann Herrn Weiß, gemeinsam mit Mitarbeitern des DED und der Universität Lusaka das BMZ für die Förderung einer Stadtteilsanierung zu interessieren, in die die wirtschaftliche Förderung benachteiligter Zielgruppen integriert wurde. Herr Weiß war dann ab Sommer 1979 mit der Planung und Vorbereitung dieses "Kalingalinga Upgrading Project" beschäftigt, das jetzt von der Stadtverwaltung Lusaka mit finanzieller Förderung durch die GTZ ausgeführt wird.

Wir haben in der Zusammenarbeit mit Herrn Weiß besonders seine Verlässlichkeit und die Zuverlässigkeit seiner Informationen geschätzt.

Er hat selbständig und mit viel Eigeninitiative gearbeitet, dabei aber auch den Rat anderer gesucht.

Er hat neue Beziehungen aufgebaut, die für die Mitarbeiter des gemeinsamen Entwicklungsprojekts von Gossner Mission und sambischer Regierung und für das Projekt selbst hilfreich waren.

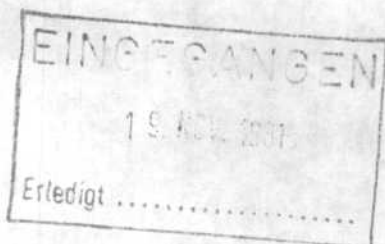
Besonders herauszuheben ist seine Ausdauer bei der Verfolgung von als richtig erkannten Zielen, wobei er mit Geduld, Flexibilität und Besonnenheit Lösungen schwieriger Probleme erzielt hat. Das war besonders wichtig in den Jahren 1978 und 1979, als das Projektgebiet stark betroffen wurde vom Befreiungskampf im benachbarten Rhodesien /Zimbabwe.

Zum Schluß ist noch hinzuweisen auf seine Fähigkeit zur kollegialen Zusammenarbeit, die während seiner Vertragszeit bisweilen hart gefordert wurde.

Wir freuen uns, daß Herr Weiß noch einmal eine Aufgabe in Übersee übernehmen möchte und wünschen ihm dafür ein gutes Gelingen.

Zambia-Kess

13-11-81



Lieber Erhard,

vielen Dank für Deinen Brief vom
9-11-81. Wegen einer Informations-
tour durch Kalungalinga werde ich an

The Field Project Coordinator
Kalungalinga Integrated Upgrading Project
c/o Lusaka Urban District Council
HOUSING DEPT.

P.O. Box 30269

LUSAKA

Wenn da die Antwort zu lange ausbleibt,
probier es über American Friends Service Committee
Harrington Jere

P.O. Box 50141

LUSAKA

Was ist übrigens mit Ogletowne, läuft da schon
was?

- Anbei unser Gemeindebrief mit Artikel
über VSP. Letzte Woche haben wir hier 190 kg
Altkleidung abgeschiedet.

Gruß
Peter

E. Kriebel 2. Ktn.

Frau
Andrea Wetzer
Wippenhauser Str. 12
8050 Freising

12.1.1982

Liebe Frau Wetzer!

Haben Sie Dank für Ihre Anfrage vom 9.1. nach Möglichkeiten für ein landwirtschaftliches Praktikum in Übersee. Grundsätzlich haben wir 2 Möglichkeiten, die wir versuchen könnten.

1) Zambia

Dort arbeiten zwei Landwirte unseres Gossner Service Teams auf mehreren kleinen Bewässerungsprojekten und nebenbei auch im Regenfeldbau als Berater. Dort hätten Sie die Möglichkeit zu hospitieren, falls das Gossner Service Team damit einverstanden ist. Sie müßten also dorthin schreiben und Ihr Anliegen vortragen:

Gossner Service Team

P.O.Box 4

Sinazeze via Choma

Choma Zambia

Das Projektgebiet liegt im Süden Zambias an der Grenze zu Zimbabwe am Ufer des Karibastausees.

2) Indien

Dort betreibt die indische Gossnerkirche mit eigenem Personal mehrere kleine Farmen bzw. Lehrfarmen (Sarnatoli, Khuntitoli, Govindpur), auf denen Sie ebenfalls hospitieren könnten, falls die dort Verantwortlichen damit einverstanden sind, d.h. die entsprechenden Aufsichtsgremien und die Farm Manager. Das müßten Sie vereinbaren mit

Rev. Dr. Marsallan Bage

G.E.L.Church Compound

Ranchi - 834 001

Bihar, India

Das Projektgebiet liegt im Süden des Bundesstaates Bihar, etwa 400 km westlich Calcutta.

In beiden Fällen müßten Sie mit einem Touristenvisum einreisen, das 90 Tage gültig ist, und es danach zu verlängern versuchen. Das dürfte in Zambia vielleicht leichter sein als in Indien. Mai bis September 82 ist in Indien genau die Regenzeit, in Zambia dagegen genau die Trockenzeit. In Indien ist es dann sehr heiß, in Zambia zuerst kalt und dann im September heiß.

In beiden Fällen könnten wir zur Finanzierung nichts beisteuern, sondern Sie müßten für Reise- und Unterhaltskosten selbst aufkommen. Für Miete brauchten Sie vermutlich nichts zu zahlen oder wenig. Verpflegen müßten Sie sich selbst. Das ist in Indien billiger als im Hochpreisland Zambia.

Falls Sie interessiert sind, unter diesen Bedingungen die Sache zu verfolgen, schreiben Sie bitte an die genannten Adressen. In Indien können Sie nicht überall mit fließendem Wasser und Strom rechnen. Die Unterbringung ist sehr einfach.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr
Siegwart Kriebel

D/ Dr. Bage, Ranchi, Indien

bt. Landwirtschaftl.
Praktikum

Freising, 9.1.82

Ein Freund von mir, der gerade in Mainz
in der Gossner Mission das Industrie-Sem.
macht, hat mir von Projekten d. Gossner
Mission in Nepal / Indien erzählt.
Wir suchen beide für Mai-Sept. '82
ein landwirtsch. Projekt in diesem
Gebiet dort und ich wollte Sie fragen,
ob die Möglichkeit zur Hospitation
besteht. Wir sind im Moment ziemlich
tief in Kontaktadressen bezgl.
lw. Projekte betroffen. Ich bin im
Studium d. Agrarwiss., u. Soz. päd.
So wären wir Ihnen dankbar auf
eine Antwort. Mit einem freundl.
Gruß
Andrea Welter.

Absender

Andrea Wetzer

Wippenhauserstr. 12

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

8050 Freising

(Postleitzahl) (Ort)

EINGEBANGEN

12. JAN. 1982

Erledigt,

Gossner
Mission



Postkarte

Gossner Mission

c/o Erhard Mische

Handjerystr. 19/20

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

1000 Berlin 41

(Postleitzahl) (Bestimmungsort)

Herrn
Stephan Welle
Breslauerstr. 13
8300 Landshut

14.5.81

Sehr geehrter Herr Welle!

Beseen Dank für Ihren Brief vom 12.5.81 und Ihre Anfrage, ob Sie eventuell ein landwirtschaftliches Praktikum im Gwembetal, Zambia, absolvieren können.

Ich möchte Ihnen zunächst weder eine Zusage noch eine Absage geben. Grundsätzlich finde ich die Idee gut, daß Praktika auch in Übersee-Projekten angeboten und durchgeführt werden. Insofern bin ich Ihrem Antrag gegenüber sehr aufgeschlossen.

Es stellen sich für mich jedoch noch einige Fragen, die zunächst geklärt und beantwortet werden müssen.

1. Die eigentliche Entscheidung kann nur vom Gwembe South Development Project selbst getroffen werden. Wir können nur vermitteln. Darum will ich Ihre Anfrage nach Zambia weiterleiten. Die Korrespondenz dauert ca. 1 Monat.

2. Da die zambischen Behörden in der Regel nur für 3 Monate Visa ausstellen, müßte vorab geklärt werden, wie ein Halbjahrespraktikum verankert wird, da wir bisher noch keinerlei Erfahrung damit haben.

3. Die Finanzierung müßte gesichert sein. Der Haushalt der Gossner Mission duldet kaum mehr eine zusätzliche finanzielle Belastung, so daß wir uns weder an den Flug-noch den Lebensunterhaltungskosten beteiligen können.

4. Schließlich müßten die Bedingungen der Hochschule für ein Auslandspraktikum bekannt sein. Muß einer unserer Mitarbeiter als Tutor fungieren, wenn ja, welche Aufgaben werden von ihm erwartet?

Wenn diese 4 Punkte positiv beantwortet sind, müßten wir uns persönlich kennenlernen, denn es ist für uns sehr wichtig, daß wir uns ein Bild über die Motivation, entwicklungspolitische Einstellung und mögliche Anpassungsfähigkeit an eine völlig andere Kultur und Lebensweise machen können, die unsere zukünftigen Mitarbeiter - und sei es auch nur für eine sehr begrenzte Zeit - haben.

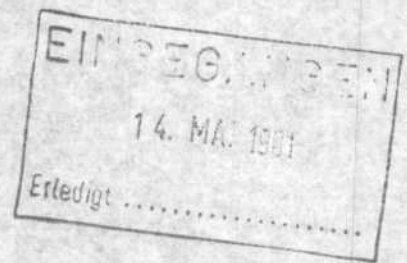
Ich hoffe, Sie verstehen, daß wir nicht gleich zustimmen, sondern zunächst abwarten, bis wir genau wissen, woran wir sind. Ich möchte Sie bitten, uns die Fragen 3 und 4 zu beantworten. 1 und 2 müssen in Zambia geklärt werden.

Zur Information füge ich noch ein Faltblatt und einen Jahresbericht einer Agrarökonomin bei. Leider sind die anderen Berichte vergriffen.

Mit freundlichen Grüßen

Stephan Welle
Breslauerstr. 13
8300 Landskron

Landskron 12.5.81



Herrn Pfarrer E. Mische
Gossner Mission / Berlin

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Von Herrn Professor Kiehl an der TU München / Weiherstephan habe ich Ihre Adresse erhalten und die Auskunft, daß Sie für ein landwirtschaftliches Projekt in Senegal einen entsprechend vorgebildeten Helfer suchen, u.B. einen Praktikanten einer Hochschule. So wende ich mich nun auf meiner Suche nach einer Praktikantenstelle in Schwarzafrika direkt an Sie.

Ich bin 24 Jahre alt und studiere an der Fachhochschule Weiherstephan Landwirtschaft. Nach diesem Sommer stehen die 2 Praxissemester bevor, anschließend habe ich noch 2 Semester bis zum Diplom zu studieren. Da ich vor Beginn des Studiums eine landwirtschaftliche Lehre abgeschlossen habe kann ich meine Pflichtpraxis im Ausland ableisten. Ich sehe meine berufliche Zukunft kaum in Deutschland und möchte auf jeden Fall nach meiner Ausbildung in der Entwicklungshilfe

arbeiten. So ist für mich jetzt Gelegenheit diese
Arbeit kennenzulernen und meine Eignung dafür
zu überprüfen. Meine Frage an Sie ist nun, ob
Sie mir in Afrika eine Stelle für mindestens 5 Mo-
nate vermitteln können. 5 Monate verlangt meine
Hochschule, ich persönlich könnte mir beginnend ca.
September/Oktober (ich bin da flexibel), bis zu einem
Jahr Zeit nehmen, um möglichst viel zu lernen
und kennenzulernen. Meine einzige Beschränkung
besteht darin, nur Englisch, aber wie Französisch
auf meinem humanistischen Gymnasium gelernt
zu haben.

Ehrlich gesagt, sehe ich nämlich die letzten Hoff-
nungen auf Sie denn trotz aller Bemühungen in
den betreffenden Ländern direkt und mit Orga-
nisationen hier im Land, bin ich bisher leider
erfolglos geblieben und die Zeit läuft mir da-
von. Ich wäre sehr froh, Positives von Ihnen
zu hören und danke Ihnen für Ihre Mühe,

Hochachtungsvoll
Stephan Wille

Peter Weiß
Kirchstr. 2
D-5241 Gebhardshain
Tel. 02747/618

Gebhardshain, 15.4.81

02747/618

Gossner Mission
z.Hd. Herrn E. Mische
Händjerystr. 19/20
1000 Berlin 41



Lieber Erhard,

auf Umwegen über Ulrich Schlottmann habe ichDeinen Brief erhalten. Leider muß ich absagen, da wir zu der Zeit in Urlaub sind.

Es ist ja grundsätzlich schwierig für mich, Euch an Sonntagen auszuhelpfen, da ich jeden Sonntag Predigtverpflichtungen habe. Doch bei entsprechendem Eigeninteresse wird sich das in Zukunft durchaus mal machen lassen.

Mit den besten Grüßen

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'P. Weiß'.

P.Ss: Unsere neue Telefonnummer: 618

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE GEBHARDSHAIN

5241 Gebhardshain/W.,

Telefon: (02747) 2318

Herrn Pf.
Peter Weiß
Kirchstraße 2

5241 Gebhardshain

Berlin, den 18.3.1981

Lieber Herr Weiß!

Mit gestriger Post gingen die erwünschten Dias (Auswahl von Herrn Kriebel) an Sie ab. Sie werden sie ja wohl noch rechtzeitig erhalten.
Nun möchte ich Sie bitten, die Dias möglichst schnell (wenn möglich noch vor dem Wochenende) zurückzuschicken. Aber nicht zu uns, sondern sozusagen gleich zu ihrem nächsten Einsatz nach:

4600 Detmold
(Pfarrer Herbert Iglhaut
Brunnenstraße 12a.

Dort wird Herr Kriebel einen Vortrag halten. Besten Dank und
freundliche Grüße

Lischewsky

Herrn Prof. Dr. J. Ziche
Technische Universität München
Institut für Wirtschafts- und Sozial-
wissenschaften
Freising-Weihenstephan

8050 Freising 12

Berlin, den 10.3.1981

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Ziche!

Herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 14.1.81 und das zurückgeschickte
Ausstellungsmaterial. Herr Kriebel bat mich, für ihn zu antworten, da
er zur Zeit in Indien ist.

Die Familie Frieder Bredt lebt seit Frühjahr 1980 wieder in Zambia.
Herr Bredt arbeitet für den Christian Council of Churches in einem
Beratungsprogramm für arbeitslose Jugendliche, die wieder auf dem
Land sesshaft gemacht werden sollen. Er ist von DU vermittelt worden.
Frau Bredt ist Studentenpfarrerin an der Universität-Lusaka.
Ihre Adresse ist in der Lubumbashi Rd. No. 40, Lusaka.

Wir haben auch schon in Zambia mit dem Team die Möglichkeiten ventiliert,
im Gwembetal Praktikanten/innen für eine gewisse Zeit einzusetzen. Beim
Team besteht eine grundsätzliche Bereitschaft dazu.

Ein Hauptproblem allerdings ist die Finanzierung. Die Gossner Mission
wird bei einem solchen Einsatz die zusätzlichen Kosten leider nicht über-
nehmen können. Wir sind auf jeden Fall aber der Idee gegenüber aufge-
schlossen. Vielleicht findet sich auch eine Finanzierungsmöglichkeit.
Sollte sich bei Ihnen wieder einmal ein Interessent melden, könnten wir
konkret darüber verhandeln.

Mit den besten Grüßen auch von Herrn Kriebel
Ihr

Erhard Mische, Pfr.
(Zambia - Referent)

Krische

als Beantwortung

Land- und Agrarsoziologie

8050 Freising 12, den 14.01.81
Ruf (081 61) 711
Durchwahl 71- 704

Herrn
Kriebel
Gossner Mission
Handjerystraße 19/20

1000 Berlin 41 (Friedenau)

Lieber Herr Kriebel!

Sie bekommen jetzt das Ausstellungsmaterial zurück, das Sie mir vor einigen Monaten geliehen hatten. Ihr Brief vom 23.12.80 hat gezeigt, daß wir wenigstens eine erste kleine Resonanz geweckt haben. Ich werde im Februar noch ein Mal das Dietz'sche Projekt vorstellen, diesmal mit Textilien, die mir Frau Dietz aus Nepal geschickt hat. Dazu werde ich eine Kurzbeschreibung des Projekts geben, für die mir Herr Dietz Unterlagen übersandt hat. Die Spendenaufforderung wird selbstverständlich wieder mit ausgehängt.

Anfragen nach Praktikumsmöglichkeiten in Entwicklungsprojekten erhalte ich auch häufig. Im Falle Nepal hatte ich in den Schaukästen überhaupt nichts davon erwähnt, da ich wie Sie der Meinung war, so etwas sei in Bojha kaum durchzuführen. Aber vielleicht eignen sich andere Projekte der Gossner Mission für einen Praktikumsaufenthalt. Im Prinzip ist ein solches Praktikum ja einer der sichersten Wege, wirklich brauchbare Entwicklungshelfer heranzuziehen. Offenbar hat aber noch keine Organisation ein entsprechendes Programm auf die Beine gestellt, was angesichts der damit unweigerlich verbundenen Kosten auch nicht verwunderlich ist.

Ich bleibe mit Dietzens weiter in Verbindung. Wissen Sie etwas über die Familie Frieder Bredt? Wir haben sie seit einem Jahr aus dem Auge verloren. Sind sie wieder nach Zambia zurück?

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Joachim Ziche
(Prof. Dr. J. Ziche)

- 1) *Beschrift Bredt*
- 2) *Praktikum in Zambia? Kosten?*

Anlagen

2 Rollen

TECHNISCHE UNIVERSITÄT MÜNCHEN
Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
FREISING-WEIHENSTEPHAN

Land- und Agrarsoziologie

8050 Freising 12, den 25.11.80

Ruf (081 61) 711

Durchwahl 71- 704

Herrn
Pfarrer S. Kriebel
Gossner Mission
Handjerystr. 19 - 20

1000 Berlin 41 (Friedenau)



Lieber Herr Kriebel!

Ihren Brief vom 04.11.80 mit den 10 Schwarz-Weiß-Fotos und den 4 Negativen aus dem Buling Arkhala Project fand ich vor, als ich vor kurzem aus dem Sudan zurückkam. Da ich mich gleich in den bereits laufenden Vorlesungsbetrieb stürzen mußte, komme ich erst heute dazu, Ihnen zu danken.

Von den 4 Negativen habe ich großformatige Abzüge angefertigt, deshalb kann ich Ihnen die entsprechenden kleinen Abzüge anbei wieder zuschicken. Die restlichen 6 kleinen Abzüge behalte ich noch für Ausstellungszwecke hier. Die vier Negative habe ich auf Wunsch von Frau Dietz (Brief vom 01.11.80) an Gudrun Bonnedahl nach Kathmandu zurückgeschickt.

Familie Dietz hat mir inzwischen ein paar Textilerzeugnisse und eine genaue Projektbeschreibung zukommen lassen. Ich kann meine Ausstellungsfläche jetzt sogar doppelt bestücken.

Sehr schön wäre es, wenn sich aus dieser kleinen Public Relations Aktion für die Gossner Mission etwas konkret Nützliches (neues Personal, Spendengelder) ergeben würde.

Herzliche Grüße
sendet Ihnen
Ihr

(Prof. Dr. J. Ziche)

Anlage

4 Fotos

Herrn
Prof. Dr. J. Ziche
TU München - Land- und Agrarsoziologie
8050 Freising

4.11.1980

Lieber Herr Ziche!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 17.9.80, der noch immer nicht erledigt ist, weil wir die Fotos von Dietzens für einen Rundbrief brauchten. Heute sind sie vom Drucker zurückgekommen.

Die angekündigten Negative waren allerdings leider alles andere als vollständig, um genau zu sein, von 10 Fotos waren nur 4 Negative dabei. Was wir haben, schicken wir hiermit Ihnen zu. Hoffentlich können Sie das Schöne daraus machen. Besagter Rundbrief ist noch nicht ausgeliefert. Er folgt hoffentlich in wenigen Tagen.

Wir sind damit einverstanden, daß Sie die Materialien bis über Weihnachten ausstellen. Es freut uns sehr, daß Dietzens Arbeit auf diese Weise bei ihren Kommilitonen bekannt und anschaulich wird. Anfragen an uns sind mir allerdings bisher noch nicht aufgefallen.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr

6
Siegwart Kriebel

TECHNISCHE UNIVERSITÄT MÜNCHEN
Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
FREISING-WEIHENSTEPHAN

Land- und Agrarsoziologie

8050 Freising 12, den 17.09.80

Ruf (08161) 711

Durchwahl 71- 704

Herrn
Pfarrer S. Kriebel
Gossner Mission
Handjerystr. 19 - 20

1 Berlin 41 (Friedenau)



Lieber Herr Pfarrer Kriebel!

Für das Material über die Arbeit des Ehepaars Dietz in Nepal, das Sie mir geschickt haben, bedanke ich mich herzlich.

Wir haben die Schaukästen im Fakultätsgebäude Landwirtschaft und Gartenbau dieser Tage mit Bildern, Karte und Texten gestaltet und möchten diese kleine Ausstellung gerne bis über Weihnachten stehen lassen. Dann sende ich Ihnen alle Ihre Materialien wieder zurück.

Im Text zu den Bildern haben wir die Arbeit der Familie Dietz geschildert und ihre Adresse angegeben, falls jemand schreiben will. Außerdem haben wir die Konten der Gossner Mission und Ihre Adresse bekanntgegeben. Es ist also möglich, daß jemand an die Mission schreibt und um nähere Information bittet. Hoffentlich schwingt sich auch jemand zu einer finanziellen Spende auf.

Ich selber bin im Oktober/November im Sudan für die GTZ tätig, ebenfalls ein Projekt der integrierten ländlichen Entwicklung. Danach hält mich der Lehrbetrieb des Wintersemesters von jeder anderen Arbeit ab.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

(Prof. Dr. J. Ziche)

PS.: Heute kam ein Brief von Frau Dietz aus Bojha an. Sie will noch einige Textilprodukte und Bilder schicken. Wir können beides noch gut brauchen, da wir in den Schaukästen auch mal etwas auswechseln wollen. Bitte senden Sie deshalb die von Frau Dietz angekündigten Bilder an uns weiter.

Frau Pohl!

Herrn
Prof. Dr. Joachim Ziche
Technische Universität München
Inst. f. Wirtsch.- und Sozialwiss.
8050 Freising-Weihenstephan

27.8.1980

Lieber Herr Ziche!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 23.7. Er kam leider genau in die Urlaubszeit. Ich bin erst jetzt wieder zurück, konnte aber vorher schnell noch ein paar von meinen letzten Fotos zum Vergrößern bringen. Es war schön, mal wieder von Ihnen zu hören.

Ich bin im April in Nepal gewesen und habe auch einen kurzen Reisebericht verfaßt. Meine Bilder betreffen allerdings mehr Herrn Dietz' Arbeit, die Ingwer-Verarbeitung. Denn mit Frau Dietz bin ich nicht unterwegs gewesen. Sie war gerade nicht auf Tour, und das Food for Work Programm, dessen letzte Phase wir noch etwas miterlebten, ist ja nicht typisch für ihre Aufgaben. Das war eher eine Übergangsaufgabe für den Anfang. Das nächste Mal will ich mich dann etwas mehr auf Frau Dietz' Arbeit konzentrieren.

Viele nepalesische Gegenstände kann ich nicht mitschicken. Da sind wir nicht so gut sortiert wie im Blick aufs Gwembetal. Aber als Bickfang kann vielleicht die schöne nepalesische Flagge dienen. Eine Landkarte legen wir auch bei.

Bei Gelegenheit hätten wir gern alles wieder zurück.

Für Ihr Interesse an dieser Arbeit und für den Gedanken einer Ausstellung in Weihenstephan bin ich Ihnen sehr dankbar. Nachdem in der United Mission to Nepal jetzt der Knoten hinsichtlich der integrierten ländlichen Entwicklung gerissen ist, bin ich sicher, daß wir auch noch mehr Leute wie Dietzens dorthin vermitteln können.

Auch im Gwembetal haben wir jetzt erstmalig eine Vollzeit-Mitarbeiterin für Frauenarbeit. Sie ist zwar eine Soziologin, aber eine eventuelle Nachfolgerin könnte auch gut eine Ökotrophologin sein.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr


Siegwart Kriebel

Bojhamist in der Mitte von Nepal südlich des Flusses Gandaki eingezeichnet.

Zu den Bildern

1

Blick auf Bojha (Blechdächer in Bildmitte), im Hintergrund der Gandaki-Fluß. Er bildet die nördliche Grenze der beiden Birzirke Buling (rechter Höhenzug) und Arkhala (linker Höhenzug), die sich vom Flußtal nach Süden bis zum Maha-Bharat-Gebirgszug erstrecken, der wiederum die südliche Grenze der beiden Bezirke bildet. Buling und Arkhala sind das Arbeitsgebiet von Dietzens.

2

Herr Dietz spricht mit einem Magar-Bauern. Der Topi ist die nepalesische Männerkopfbedeckung. Das gestickte Tuch ist eine Magar-Spezialität. Die Männer tragen es statt Hosen, um die Hüfte geschlungen.

3

Ein Khorja-Feld, das sind nicht-terrassierte Berghänge, die zum Zweck der Aussaat abgebrannt werden. Der Ertrag ist gering, die Erosionsgefahr groß. Deshalb werden zunächst Nordhänge dafür genommen. Diese Felder sind für die Menschen notwendig, weil sie nicht genügend terrassierte Felder haben. Deren Anzahl hängt wiederum von der Menge des verfügbaren Düngers (=Viehbestandes) ab.

4

Die cash crop ist seit langem Ingwer. Dieses Ingwerfeld ist noch nicht geerntet, wohl aber der dazwischen angebaute Mais.

5

Ingwer wird auf Holugestellen über einem Holzfeuer getrocknet. Es ist geplant, einen einfachen Trockner mit Wasserkraft anzutreiben, um Holz zu sparen und die Hitze gleichmäßiger zu bekommen.

6

In Kiepen wird der Ingwer zu Tal getragen, zu traditionellen Zwischenhändlern. Diese sind auf Kleinhandel in Nepal und nach Indien eingerichtet. Auf industrielle Großabnehmer mit speziellen Wünschen hinsichtlich der verschiedenen Arten der Weiterverarbeitung sind sie nicht eingestellt. Es müssen also neue Vermarktungswege erschlossen werden.

7

Das integrierte Dorfentwicklungsprogramm ist aus einer Gesundheitsstation (Community Health Programme) hervorgegangen. An der alten Dispensary arbeitet jetzt ein nepalesisches Ehepaar. Die Frau ist Krankenschwester und der Mann ist außerdem Veterinary Assistant, der für das Vieh in den beiden Bezirken zur Verfügung steht. Zum Team gehört noch eine nepalesische Community Health Nurse, die in die Dörfer geht und mit der Frau Dietz jetzt ein Team bildet. Ein Landwirt wird demnächst zum Projekt stoßen. Im Hintergrund Dietzens Haus.

8

Die Krankenschwester von Bojha ist eine Brahmanin von Herkunft, jetzt Christin. Zusammen mit der CH-Nurse und Dietzens bildet sie die christliche Gemeinde der Gegend. Sie hat diese Tochter und einen etwas älteren Sohn. Diese kleine Gemeinde (auch der Krankenpfleger ist Christ) trifft sich zweimal wöchentlich zum Gottesdienst und einer Andacht.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT MÜNCHEN
Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
FREISING-WEIHENSTEPHAN

Land- und Agrarsoziologie

8050 Freising 12, den 23. 07. 80
Ruf (08161) 711
Durchwahl 71- 704

Herrn
Pfarrer S. Kriebel
in Gossner Mission
Handjerystr. 19/20

1000 Berlin 41



Lieber Herr Pfarrer Kriebel!

In den letzten Tagen bin ich mehrmals handfest an meine Verbindungen zur Gossner Mission erinnert worden: erstens stand im letzten (?) Heft der Mitteilungen auf der letzten Seite eine Notiz, in der zur finanziellen Hilfe für ein Projekt in Nepal aufgerufen wurde, in dem zwei Weihenstephaner Absolventen - das Ehepaar Dietz - arbeiten; zweitens erreichte mich vor einigen Tagen ein Brief von Frau Dietz, die ja bei mir ihre Diplomarbeit gemacht hat und drittens war Frau Fuchs, Bonn, da, die mit ihrem Mann ins Gwembe Valley gehen will; sie wollte sich über eventuelle Promotionsmöglichkeiten erkundigen.

Mit geht es heute primär darum, hier in Weihenstephan zum Beginn des Wintersemesters im November die Arbeit des Ehepaars Dietz in einer kleinen Ausstellung darzustellen. Dabei soll in erster Linie Geld für die Arbeit in Nepal abfallen, aber es sollen auch künftige Absolventen ermutigt werden, sich für ähnliche Aufgaben (nicht unbedingt alle bei der Gossner Mission) zur Verfügung zu stellen.

Zu diesem Zweck brauche ich einige großformatige Fotos, mit denen sich die Arbeit in Nepal illustrieren läßt, etwas erläuternden Text und vielleicht ein paar Gegenstände aus Nepal, die als Anziehungspunkte auf die Zuschauer wirken. Ich habe allerdings nur rund 5 - 6 m² Ausstellungsfläche (in Schaukästen und Schauvitruinen) zur Verfügung. Könnten Sie mir entsprechendes Material vermitteln?

H. Kriebel
H. Kriebel?
Während die kleine Ausstellung gezeigt wird, wäre es auch möglich, in einer Abendveranstaltung die Arbeit der Gossner Mission ausführlicher vorzustellen, am besten in Zusammenarbeit mit der Studentengemeinde oder der Fachschaft Ökotrophologie. Wir könnten Hochschulräume stellen und die Ankündigungen besorgen; leider haben wir kein Geld, um z. B. einem Referenten Reisekosten oder gar Honorar zu zahlen. Ich kann bloß freie Station und Übernachtung in meinem Haus anbieten.

...

Schreiben Sie doch mal, wenn Sie meine Idee für nützlich halten. Ich würde mich freuen, auf diese Weise mal was für die Gossner tun zu können. Im Oktober werde ich nicht in Weihenstephan anzutreffen sein, da ich ein Forschungsprojekt im Sudan vorhabe, aber sonst bin ich meistens erreichbar, auch privat unter der Tel.Nr. (0 81 66) 70 87.

Viele herzliche Grüße

Ihr

Joachim Liche

Mische

Gebhardshain, 9.10.80

Gossner Mission
Herrn E. Mische
Handjerystr. 19/20
1000 Berlin 41

Eingegangen
13. OKT. 1980
Erledigt.....

Lieber Erhard,

zunächst mal herzlichen Dank für Deinen Brief vom 3.10., besonders von Gerhild für das Geburtstagsgedanken. Wir leben zwar immer noch aus Kisten und Kartons, da unsere Möbel noch nicht geliefert sind, organisieren uns aber doch langsam zur Normalität hin. Es wundert uns beide, wie mühsam die Resozialisierung auch für unsereinen ist, obwohl wir uns keine Sorge um einen Arbeitsplatz zu machen brauchen.

Auf Deine Anfrage, zum 1.12. nach Mainz zu kommen, muß ich leider absagen: vormittags Pfarrkonvent, nachmittags Unterricht. Ich sehe auch nicht ganz, was ich noch zur Urteilsfindung beitragen könnte.

Das Ziel der Arbeit eines neuen Mitarbeiters ist klar: Praxisberatung (professionelle Supervision) von städtischen Sozial- und Gemeinwesenarbeitern.

Die Notwendigkeit der Arbeit habe ich schriftlich dargestellt, ist Dir mündlich auch von Harrington Jere bestätigt worden. Auch der Stadtdirektor von Lusaka hält das für eine gute Sache. Ich weiß aber nicht, ob man darauf bauen kann oder ob er mir nur aus Höflichkeit zugestimmt hat, weil er sich mir wegen Kalingalinga verpflichtet fühlt. Fachlich wiegt da die Zustimmung von James Ogilethopfe viel schwerer.

Die organisatorische Anbindung and das American Friends Service Committee ist auch grundsätzlich klar, obwohl zur Zeit der zambische Zweig noch nicht als Verein selbständig ist.

Das könntest Du telefonisch mit H. Jere besprechen, der mich wahrscheinlich nächsten Monat besuchen wird.

Mein Vorbehalt, daß die Praxisberatung von Sozialarbeitern nicht das einzige Arbeitsfeld eines neuen Mitarbeiters sein sollte, besteht, wie ich das schriftlich ausgeführt habe, weiter. Erste

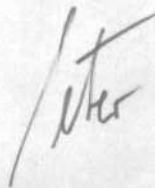
Aufgabe sollte also die Einigung über das "Standbein" sein, vielleicht eine Unterrichtstätigkeit am cooperative seminar in Lusaka? Aber das müßte mit dem AFSC geklärt werden.

Ich stelle fest, daß ich auf eine Anfrage von Herrn Kriebel vom 27.8.80 noch nicht geantwortet habe: An dem Rückkehrer etc.

-seminar möchten wir nicht teilnhmen. Wir haben am Wochenende ^{hier} immer 2 - 3 Gottesdienste, und dafür Vertretung zu finden, ist ~~nicht~~ nicht ganz einfach.

Steve Mulenga grüßt, der gerade für eine Woche mit uns zwischen Kartons lebt.

Ganz herzliche Grüße



ZETA
MATTPROST

Gossner Mission

1000 Berlin 41, 31.1.80
Handjerystr. 19

Herrn

Bernd Weber

P.O. Box 303

Lusaka

Zambia

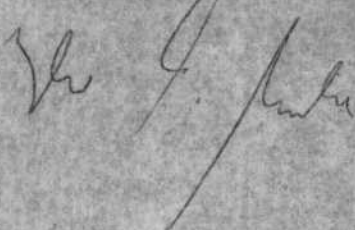
Lieber Herr Weber!

Es tut uns sehr leid, daß Sie die Ersatzteile für Ihr Modell nicht verwenden können. Es ist immer schwierig, wenn man keine genauen Daten hat, die passenden Teile auszusuchen.

Leider ist es auch nicht möglich, die gekauften Teile wieder zurückzugeben, dies hat die Werkstatt ganz deutlich gesagt, weil wir sie nicht gegen andere umtauschen würden. Ich könnte mir jedoch vorstellen, daß Sie diese Zusatzteile gut in Lusaka loswerden, wo sich bestimmt ein VW finden wird, für den sie bestens passen.

Ich bitte Sie darum um Verständnis, wenn wir diese Teile nicht wieder zurück-haben wollen, denn wir können auch nichts mit ihnen anfangen.

Mit freundlichen Grüßen



Mische

BERND WEBER
ARCHITECT
L U S A K A

Tel. 72019 73677 P.O. Box 303 Telex: 45210

17.1.80

Herrn

E.M I S C H E

1BERLIN 41

Handjerystr. 19-20

W.GERMANY



VW - ERSATZTEILE.

Lieber Herr Mische,

habe Ihren Sendung gestern erhalten. Vielen Dank fuer

Ihre Bemuehungen.

Leider sind diese fuer mein Modell nicht zuverwenden.

Besteht fuer Sie die Moeglichkeit, die Teile an die VW Vertretung zurueck
zugeben?

Wenn ja schicke ich Ihnen diese sobald ich von Ihnen Nachricht habe zu.

Wede in den naechsten Tagen ins suedliche Nachbarland fliegen und mir dort
die dringend benoetigten Teile selbst in der VW Vertretung besorgen.

Mit freundlichen Gruessen

7.1.1980

Herrn
Bernd Weber
Architect
P.O.Box 303
Lusaka
ZAMBIA

Lieber Herr Weber!

Anliegend schicke ich Ihnen die VW-Ersatzteile und hoffe es sind die richtigen.
Einschließlich Fracht haben beide Teile DM 49,- gekostet.
Seien Sie so nett und geben Herrn Weiß für seinen Lusaka-Haushalt die Differenz
zwischen den tatsächlichen Kosten und die schon an mich gezahlten DM 10,-.

Mit den besten Grüßen und Wünschen für das Jahr 1980

Ihr



E.Mische

Gerhard Wegner
Bühlstrasse 28a
3400 Göttingen
den 12.6.79



Lieber Herr Missionsdirektor Kriebel!

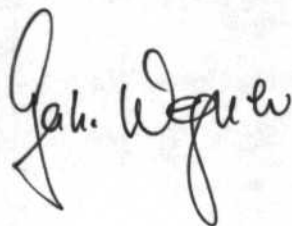
Sicherlich werden Sie sich noch an meinen Besuch in Ihrem Hause erinnern als es darum ging, ob ich einige Zeit mit meinem ÖRK - Stipendium in Sambia studieren könnte. Mittlerweile hat sich dieses Projekt leider zerschlagen. Der ÖRK meinte, daß ein Studienaufenthalt von einem Jahr in Mindolo nicht möglich sei und auch mit meinen Terminen nicht in Einklang zu bringen ist.

So haben wir nun nach langem Hin- und Her beschlossen, daß ich - jetzt auch zusammen mit zwei weiteren BRD - Studenten - für ein Jahr ab 1. September nach Nairobi und Limuru gehen soll. Kenya ist vermutlich nicht so interessant wie Sambia aber ich hoffe, auch dort Kontakte zu bekommen und Afrika kennenzulernen.

Was nun einen Besuch bei der Gossner Mission in Sambia anbelangt, so wird es nun mit Standort Kenya sicherlich schwierig werden dahin zu gelangen. Gleichwohl ist es natürlich mit der TanSam - Bahn im Bereich des finanziell Möglichen. Falls sich dieser Weg eröffnen sollte werde ich mich mit Pastor Weiss in Verbindung setzen.

Ihnen möchte ich hiermit noch einmal meinen herzlichen Dank für Ihre freundliche Hilfe sagen.

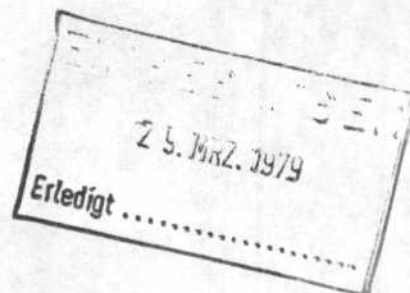
Mit besten Grüßen, Ihr

A handwritten signature in cursive script, reading "Gerh. Wegner".

Gerhard Wegner
Bühlstr. 28 a
3400 Göttingen
Tel. 0551 / 5 55 45

27.3.79

lieber Herr Liebel!



Vielen Dank für das
Material!

Im
Gerh. Wegner

Gerhard Wegner
Bühlstr. 28 a
3400 Göttingen
Tel. 0551 / 5 55 45

W.V. 23.3.

16.3.79



Lieber Herr Kriebel!

Ich werde versuchen, am Freitag um 14⁰⁰h
bei Ihnen in Berlin zu sein. Vielen
Dank für die Informationen!

Bis dann, Ihr

Gerh. Wegner

Herrn
Gerhard Wegner
Bühlstr. 28a
3400 Göttingen

15.3.1979

Lieber Herr Wegner!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief mit dem Vorschlag, nach Berlin zu einem Informationsgespräch zu kommen. Sie sind uns am Freitag, 23.3., nachmittags, sagen wir mal ab 14.00 Uhr, willkommen, und wir können uns dann Zeit nehmen. Es wäre für uns allerdings schön, wenn wir bis dahin noch kurz von Ihnen hörten, um welche Uhrzeit wir Sie etwa erwarten können.

Zu Ihrer Orientierung:

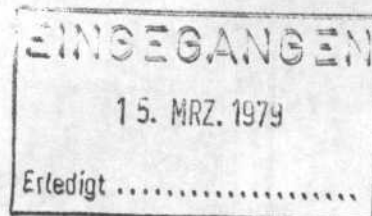
Die Handjerystraße befindet sich zwischen dem U-Bahnhof Friedrich-Wilhelm-Platz (an der Bundesallee) und dem Rathaus Friedenau (an der Rheinstraße).

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr

Siegwart Kriebel

Gerhard Wegner
Bühlstrasse 28a
3400 Göttingen
den 13.3.79



Betr: Studienaufenthalt in Sambia

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor Kriebel!

Ich beziehe mich auf das gestrige Telefongespräch zwischen Herrn OLKR Dr. Hasselhorn, Hannover, und Ihnen, in dem es um die mögliche Ausgestaltung meines ÖRK - Stipendiums bei einem Studienaufenthalt in Sambia ging.

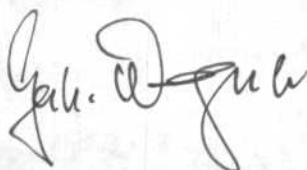
Ich habe auf dieses Gespräch hin dem ÖRK gleich mitgeteilt, daß ich gern an das Minolo Ecumenical Centre gehen will und nach allen, was ich jetzt gehört habe besteht eine gute Chance, daß das klappt.

Ich würde nun gern mit Ihnen über die Frage in Kontakt kommen, ob ich - wie es Herr Hasselhorn andeutete - eventuell die Semesterferien in Sambia auf einem Ihrer dortigen Projekte verbringen könnte (natürlich als tätige Mitarbeit, nicht als Tourist). Darüberhinaus würde ich auch gern von Ihnen noch etwas mehr über das Land und die Christen dort erfahren.

Der beste Weg ist nun sicherlich, daß ich einmal nach Berlin komme und mit Ihnen oder einem Ihrer Mitarbeiter über die Sache rede. Das Problem ist der Termin. Da ich zur Zeit im Examen bin, die Zeit aber drängt, wäre es für mich am besten, wenn ich an einem Freitag nachmittag/abend oder - wenn möglich - am Wochenende nach Berlin kommen könnte. Dafür stehen die nächsten Wochenende bis incl. 1. April frei. Dann habe ich Klausuren. Würde Ihnen davon etwas passen? Wenn es gar nicht am Wochenende geht, nennen Sie mir bitte einen beliebigen Termin in der Woche; dann wird es auch so gehen.

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn sich diese Ideen realisieren liessen.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

A handwritten signature in dark ink, appearing to read "Gerh. Wegner". The signature is fluid and cursive, with a large, sweeping "G" at the beginning.